



INGOLSTADT *informiert*

AUSGABE 35
14. September 2018



Der erste Teil ist fertig!
Fragen und Antworten zur Fußgängerzone



Urbanes Bauen
10 000 neue Wohnungen
in 10 Jahren



Familienbewusst
Auszeichnung für
die Stadtverwaltung



Pilotprojekt
Neues Abfallsystem
in Ingolstadt



INGOLSTADT *informiert*

Besiegelt



Der Förderverein Stadtmuseum hat mit Unterstützung der Sparda-Bank ein Siegel der Medizinischen Fakultät der Universität Ingolstadt für das Stadtarchiv erworben. Das Siegel zeigt über dem bayerischen Rautenwappen die Gottesmutter mit dem Jesuskind, rechts und links von ihr sind die Patrone der Medizinischen Fakultät dargestellt. Foto: Betz

Platz im Quartier

Im Neubaugebiet Friedrichshofen-West sind nun auch die vier Quartiersplätze fertiggestellt. Bereits vor ein paar Jahren wurde ein Grünzug angelegt, der mit Sitzbänken ausgestattet ist. Die Quartiersplätze sind Treffpunkt und Spielplatz gleichermaßen: Die Aufenthaltsbereiche mit Pflasterfläche und Sitzgelegenheiten dienen den Anwohnern als Forum für nachbarschaftliche Gespräche, als Ruhezone oder als Platz für Stadtteil-feste.

Zahl der Woche

164

Meter lang ist die Glacisbrücke, Ingolstadts jüngste Donauquerung. Diese und viele weitere Zahlen rund um die Stadt sind im neuen „Zahlenspiegel 2018/2019“ zusammengefasst. Das Heft ist kostenlos im Bürgeramt im Neuen Rathaus und an der Tourist-Information sowie im Internet (www.ingolstadt.de/zahlenspiegel) erhältlich.

Baustelle

Der erste Teil ist fertig!

FAQs zur Umgestaltung der Fußgängerzone

Jeder, der zurzeit durch die Ludwigstraße geht, hat sie schon gesehen – und sich vielleicht gewundert oder auch geärgert. Die Bauarbeiten zur Fußgängerzone werfen bei dem einen oder anderen Fragen auf: Warum dauert die Sanierung gleich mehrere Jahre? Warum kann man das nicht alles auf einmal erledigen? Wieso wird der Boden gleich mehrfach geöffnet? Wir beantworten die am häufigsten gestellten Fragen zur Umgestaltung der Fußgängerzone.

Was ist bereits fertig?

Nach der Aushärtung der Verfügung konnte inzwischen der zweite gepflasterte Abschnitt auf der Südseite der Ludwigstraße freigegeben werden. Im weiteren Verlauf bis zur Hallstraße ist das Pflaster bereits verlegt, verfügt und härtet aus. Unterdessen haben die Arbeiten an der Nordseite der Ludwigstraße vom Paradeplatz kommend begonnen. Bis zum Herbst wird der erste Abschnitt der Fußgängerzone zwischen Paradeplatz und Hallstraße komplett fertiggestellt sein. Der Fußgänger- und Lieferverkehr wird über die bereits fertiggestellten Flächen geführt. In den Bereichen, in denen gearbeitet wird beziehungsweise die Fugenmasse aushärten muss, sind die Geschäfte über Fußgängerstege weiterhin erreichbar.

Wie geht es danach weiter?

Nachdem der Abschnitt vom Paradeplatz bis zur Hallstraße fertiggestellt ist, beginnt eine Winterpause. Diese wird wohl bis etwa März 2019 dauern (bei Bodenfrost kann nicht gearbeitet werden). Im kommenden Jahr geht es dann vom Abschnitt Hallstraße bis zur Mauthstraße weiter – ebenfalls im gleichen Verfahren, das heißt, zuerst die eine Seite, dann die andere. Bis Herbst 2019 soll dann auch dieser Bereich komplett fertig sein.

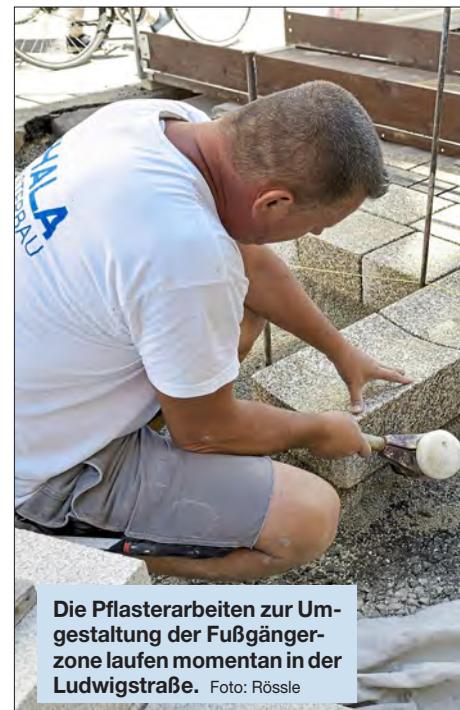
Warum dauert die Sanierung der Fußgängerzone gleich mehrere Jahre?

Die Ingolstädter Fußgängerzone hat inzwischen das stolze Alter von rund 40 Jahren auf dem Buckel. Die Kanäle und Leitungen im Untergrund sind sogar schon bis zu 100

Jahre alt. Die Neugestaltung wird deshalb von allen Spartenägern auch dazu genutzt, die entsprechenden Leitungen auf den neuesten Stand zu bringen: Kanal, Wasser, Gas, Strom, Telekommunikation etc. sind deshalb als erstes dran und werden erneuert, noch bevor gepflastert wird. Insgesamt laufen die Sparten rund ein Jahr im Voraus, die Pflasterarbeiten folgen.

Warum kann man das nicht alles auf einmal machen?

Klar könnte man auch die gesamte Fußgängerzone auf einmal sanieren und dabei beträchtlich viel Zeit sparen. Aber: Eine Komplettspernung ist keine Option, denn die Fußgängerzone kann nicht gesperrt werden, der Betrieb läuft ja weiter. Die Geschäfte, Lokale und Wohnhäuser müssen zugänglich sein, Rettungs- und Lieferwege freigehalten werden und Passanten queren können. Hinzu kommt, dass es zum Beispiel für die Spartenträger ganz unterschiedliche Fachfirmen gibt, die die Besonderheiten ihres Bereichs kennen – es kann nicht jeder



Die Pflasterarbeiten zur Umgestaltung der Fußgängerzone laufen momentan in der Ludwigstraße. Foto: Rössle



INGOLSTADT *informiert*



alles machen. Auch damit sich diese verschiedenen Spezialfirmen nicht gegenseitig behindern, ist es notwendig in einzelnen Abschnitten zu arbeiten.

Kann nicht auch am Wochenende oder in der Nacht gearbeitet werden?

Auch in der Fußgängerzone gibt es Anwohner. Daher kann an dieser mehrjährigen Baustelle aus Gründen des Lärmschutzes nicht in der Nacht oder während Sonn- und Feiertagen gearbeitet werden. An Samstagen wird hingegen bewusst auf eine Bautätigkeit verzichtet, um den Haupteinkaufstag nicht zu stören.

Warum wird der Boden gleich mehrfach geöffnet?

Auch das liegt an den verschiedenen Spartenägern. Kanal, Wasser, Gas, Strom, Telefonleitungen etc. liegen an verschiedenen Stellen und in unterschiedlichen Tiefen. Ohne Vollsperrung der Fußgängerzone können die Kanäle und Leitungen nur nacheinander verlegt werden. Damit die Baugruben nicht mitunter mehrere Wochen offen liegen, müssen sie teilweise zugeschüttet und bei Bedarf wieder geöffnet werden.

Warum dauert es so lange, bis das Pflaster begehbar ist?

Für die Pflasterarbeiten sind verschiedene Arbeitsschritte notwendig, die aufeinander aufbauen und zum Teil Ruhezeiten nötig machen. Zuerst wird die Schottertragsschicht eingebaut. Die Drainasphaltschicht sichert einen stabilen wasserdurchlässigen Halt des Oberbaus, der Bettungsmörtel dient als Höhenausgleich und verbindet das Granitpflaster mit dem Drainasphalt. Dieser muss mindestens drei Tage aushärten, bevor die Arbeiten fortgesetzt werden können. Dann kann das Granitpflaster verlegt werden. Im letzten Arbeitsschritt wird das Pflaster fest verfugt. Der Einbau des Fugenmörtels kann nur bei bestimmten Temperaturen erfolgen. Bis zur Verkehrsfreigabe muss der Fugenmörtel mindestens 28 Tage aushärten.

Warum kann es Änderungen im Zeitablauf geben?

Pläne sind gut und wichtig, doch selbstverständlich kann es immer wieder auch zu unvorhersehbaren Ereignissen kommen, die dann eine flexible Handhabung erfordern. Neben der größten Unwägbarkeit – dem Wetter – können Verzögerungen auch durch Archäologie- oder Kampfmittelfunde entstehen. Hinzu kommt, dass die sehr alten Pläne nicht immer korrekt sind und Kanäle oder Leitungen gar nicht dort sind, wo sie sein sollten.

Wo gibt es weitere Informationen?

Die Anlieger werden über den Baufortschritt unmittelbar informiert. Auf der Internetseite www.ingolstadt.de/fgz sind für die Öffentlichkeit Informationen zum aktuellen Verlauf und zum Projekt an sich enthalten.



Der erste Bereich am Paradeplatz ist bereits komplett fertig, auch einige „Fußnoten zur Stadtgeschichte“ sind schon verlegt. Foto: Betz



So wird die Ludwigstraße aussehen, wenn alles fertig ist. Visualisierung: Stadt Ingolstadt



Wohnbau

Urbanes Bauen im Trend

Mehr als 10 000 Wohnungen in zehn Jahren



In Ingolstadt wird verstärkt auf Geschosswohnungsbau gesetzt. Foto: Rössle

In Ingolstadt gab es Ende des vergangenen Jahres rund 68 000 Wohnungen, davon sind mehr als 10 500 in den vorangegangenen zehn Jahren neu gebaut worden. Das geht aus den Zahlen des statistischen Landesamts hervor. Spitzenreiter in Sachen Bautätigkeit war das Jahr 2016 mit mehr als 2000 genehmigten und fast 1500 fertiggestellten Wohnungen. Dabei ist auch der Bauüberhang – also die Zahl der bereits genehmigten aber noch nicht fertiggestellten Wohnun-

gen – stark angestiegen. Lag er von 2005 bis 2011 immer zwischen 1000 und 1300 Wohnungen, stieg er seitdem rasant auf über 3200 im Jahr 2017 an.

Geschosswohnungsbau

Laut Stadtbaurätin Renate Preßlein-Lehle sei dies zum einen natürlich auf die gute Baukonjunktur zurückzuführen, zum anderen auf den verstärkten Geschosswohnungsbau. „Ein Einfamilienhaus ist

viel schneller fertig als eine Anlage mit hundert Wohnungen.“ Überproportional war der Zuwachs an kleineren Wohnungen bis maximal drei Zimmer. 2009 wurden beispielsweise nur vier Einzimmer-, 69 Zweizimmer- und 102 Dreizimmer-Wohnungen fertiggestellt, im „Rekord-Baujahr“ 2016 waren es 297 Einzimmer-, 372 Zweizimmer- und 284 Dreizimmer-Wohnungen. Große Wohnungen mit sechs und mehr Zimmern, in der Regel in Einfamilien-, Doppel- und Reihenhäusern, wurden in den vergangenen Jahren dagegen weniger gebaut als zwischen 2005 und 2010.

Innenentwicklung

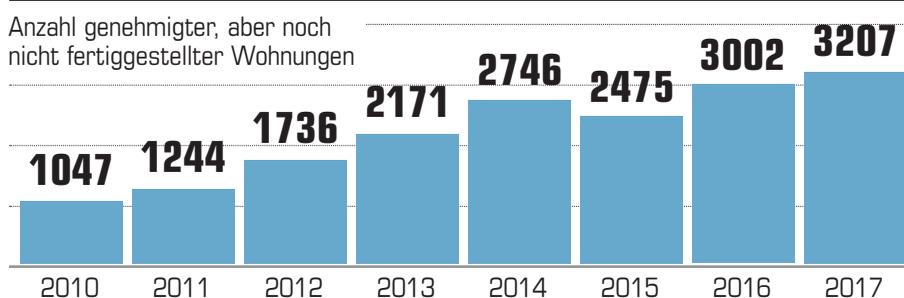
Zunehmend schwieriger wird es überhaupt neues Bauland auszuweisen, vielmehr ist auch die Stadt bestrebt mit Grund und Boden sparsamer umzugehen als in den Jahren zuvor. So liegt der Schwerpunkt der Bautätigkeit mittlerweile auf der Innenentwicklung und der urbanen Bebauung. In den vergangenen sieben Jahren sind die meisten Wohnungen – jeweils rund 1000 – in den Kernstadt-Bezirken Mitte, Nordost, Südost und Friedrichshofen-Hollerstauden errichtet worden. In den reinen Stadtrandbezirken West, Mailing und Süd wurden seit 2011 jedes Jahr nur geringfügig mehr Wohnungen gebaut als zwischen 2005 und 2010, in Etting und Oberhaunstadt war der Wohnungsbau in diesem Zeitraum sogar leicht rückläufig.

Regenerative Energien

Großer Pluspunkt der neu gebauten Wohnungen: Als primäre Heizenergie und zur Warmwasseraufbereitung werden regenerative Energieträger genutzt. Zwar nutzen noch rund ein Drittel der Wohnungen, die seit 2011 errichtet wurden, Erdgas zum Heizen, aber immerhin mehr als ein Viertel sind ans Fernwärmenetz angeschlossen und fast 15 Prozent sind Passivhäuser, die überhaupt keine Heizenergie verbrauchen. Weitere Energieträger sind Holz (7,1 Prozent), Solarthermie (6,7 Prozent), Umweltthermie-Luft / Wasser (5,8 Prozent), Strom, Geothermie, Öl, Biomasse und andere (4,2 Prozent).

Bauüberhang in Ingolstadt

Anzahl genehmigter, aber noch nicht fertiggestellter Wohnungen





Rathaus

Familienbewusste Verwaltung

Auszeichnung für Vereinbarkeit von Familie und Beruf



Die Stadtverwaltung Ingolstadt baut ihre Angebote einer familien- und lebensphasenorientierten Personalpolitik seit zehn Jahren kontinuierlich aus und kann heute viele familienfreundliche Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten für die Mitarbeiter vorweisen. Dieses ist nun wiederholt mit dem „audit berufundfamilie“ ausgezeichnet worden. Die Zertifizierung steht unter der Schirmherrschaft der Bundesfamilienministerin.

„Die Balance halten“

Im Zertifizierungsprozess wird auch die Stadt Ingolstadt kontinuierlich begleitet und beraten. Dadurch konnte sie ihre Vereinbarkeitspolitik professionell weiterentwickeln und nachhaltig gestalten. Für die Zukunft ist es Oberbürgermeister Christian Lösel und Personalreferent Christian Siebendritt wichtig, dass es mit dem Familienbewusstsein wegweisend weiter geht. „Durch die Zertifizierung haben wir einen sehr hohen, modernen Standard in der familienfreundlichen Personalpolitik erreicht. Wir können mit Stolz feststellen,

dass wir unseren Mitarbeitern vielfältige Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf anbieten können und damit in der Region auch als attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen werden. Mit einer solchen modernen und bürgernahen Verwaltung sind wir im Zuge des gesellschaftlichen Wandels, der Internationalisierung und der Digitalisierung in der Lage, für unsere Bürgerinnen und Bürger die besten Dienstleistungen zu erbringen“, so Oberbürgermeister Christian Lösel. Mit der Zertifizierung schafft es die Stadt Ingolstadt, die Beschäftigten in verschiede-

nen Lebensphasen und Berufsphasen zu unterstützen und die Balance zwischen Chancengleichheit und den Anforderungen des Betriebsablaufes, der Finanzierung und der Bürgerfreundlichkeit zu finden. Personalreferent Christian Siebendritt ergänzt: „Das Familienbewusstsein ist bei der Stadt Ingolstadt besonders wichtig und für uns eine Selbstverständlichkeit. Wir erleben, dass unsere Beschäftigten hiervon profitieren und wir trotzdem oder gerade deswegen gesunde und motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben.“

Individuelle Lösungen

Die Stadt Ingolstadt kann heute schon auf viele Teilzeitmodelle, Telearbeit, ein professionelles und umfassendes Gesundheitsmanagement sowie ein umfangreiches Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebot blicken. In Zukunft soll dies weiter ausgebaut und um individuelle Lösungen erweitert werden. Die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt, Barbara Deimel, ist für den Zertifizierungsprozess verantwortlich und durfte das Zertifikat in Berlin in Empfang nehmen. Sie freut sich ganz besonders, dass die Stadtspitze hinter den familienfreundlichen Bemühungen steht. „Das Zertifikat ist eine sehr gute Auszeichnung für die Stadtverwaltung und Beleg dafür, dass hervorragende Dienstleistungen in Koexistenz mit Familienfreundlichkeit erbracht werden können. Auch in Zukunft werden wir unsere Möglichkeiten und unsere Ausrichtung reflektieren, um uns weiterzuentwickeln. Die Digitalisierung, die ja das individuelle Arbeiten umfänglich ermöglicht, wird dazu verstärkt in den Fokus rücken“, so Deimel.

„audit berufundfamilie“

Das audit „berufundfamilie“ beruht auf einer Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung. Als strategisches Managementinstrument unterstützt das audit Arbeitgeber darin, familien- und lebensphasenbewusste Personalpolitik beziehungsweise familienge-

rechte Forschungs- und Studienbedingungen nachhaltig zu gestalten. Das Zertifikat wird nach umfangreichen Auditprozessen von einem unabhängigen Kuratorium vergeben. Mehr Informationen unter www.berufundfamilie.de



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

GWG

Neues Unterflurabfallsystem erstmals in Ingolstadt

GWG und Kommunalbetriebe starten Pilotprojekt



Der große Sammelbehälter des neuen Unterflursystems befindet sich unter der Erde. Lediglich der Einwurfschacht ist oberirdisch sichtbar. Fotos: GWG, INKB



terflurcontainer rund 36 reguläre Abfallcontainer. „Wir sind immer auf der Suche nach Lösungen, um Bestehendes zu verbessern. Für unsere schnell wachsende Stadt und dem entsprechend hohen Platzbedarf testen wir nun ein System, das helfen könnte, viel Fläche einzusparen“, so Oberbürgermeister Dr. Christian Lösel bei der Inbetriebnahme des Unterflursystems.

Doch nicht nur der geringere Platzbedarf stellt einen Vorteil dar. „Neben der Platzeinsparung erhoffen wir uns saubere Müllplätze und durch die Aufbewahrung unter der Erde wird es keine Belästigungen durch Geruch oder Ungeziefer geben. Auch die übersichtliche Bedienung und der ebenerdig barrierefreie Einwurf erleichtern die Benutzung für unsere Mieter“, erklärt Peter Karman, Geschäftsführer der GWG.

Im Rahmen eines Pilotprojektes mit einer Kooperation zwischen der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft Ingolstadt (GWG) und den Ingolstädter Kommunalbetrieben (INKB) werden ab dieser Woche die ersten Unterflurcontainer zur Abfallsammlung in Ingolstadt in Betrieb genommen. Bei dem neuen System befinden sich die Abfallbehälter komplett unter der Erde und

lediglich die Einwurfschächte sind oberirdisch sichtbar. Ein Container fasst 5000 Liter (5 Kubikmeter) Abfallvolumen und ersetzt damit vier bis fünf große reguläre Abfallcontainer. Da sich die Sammelbehälter unter der Erde befinden, ergibt sich eine hohe Platzeinsparnis im Gegensatz zu herkömmlichen Müllcontainerstellplätzen. Konkret ersetzen am Teststandort acht Un-

Zunächst sollen an zwei Standorten in der Wohnanlage an der Gustav-Mahler-Straße/Alban-Berg-Straße erste Erfahrungen gesammelt werden. Insgesamt haben hierbei 217 Mietparteien Zugang zu dem neuen System. Die Bewohner öffnen mit ihrem Haustürschlüssel die Klappe der Einwurfschächte und können ihren Abfall di-



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

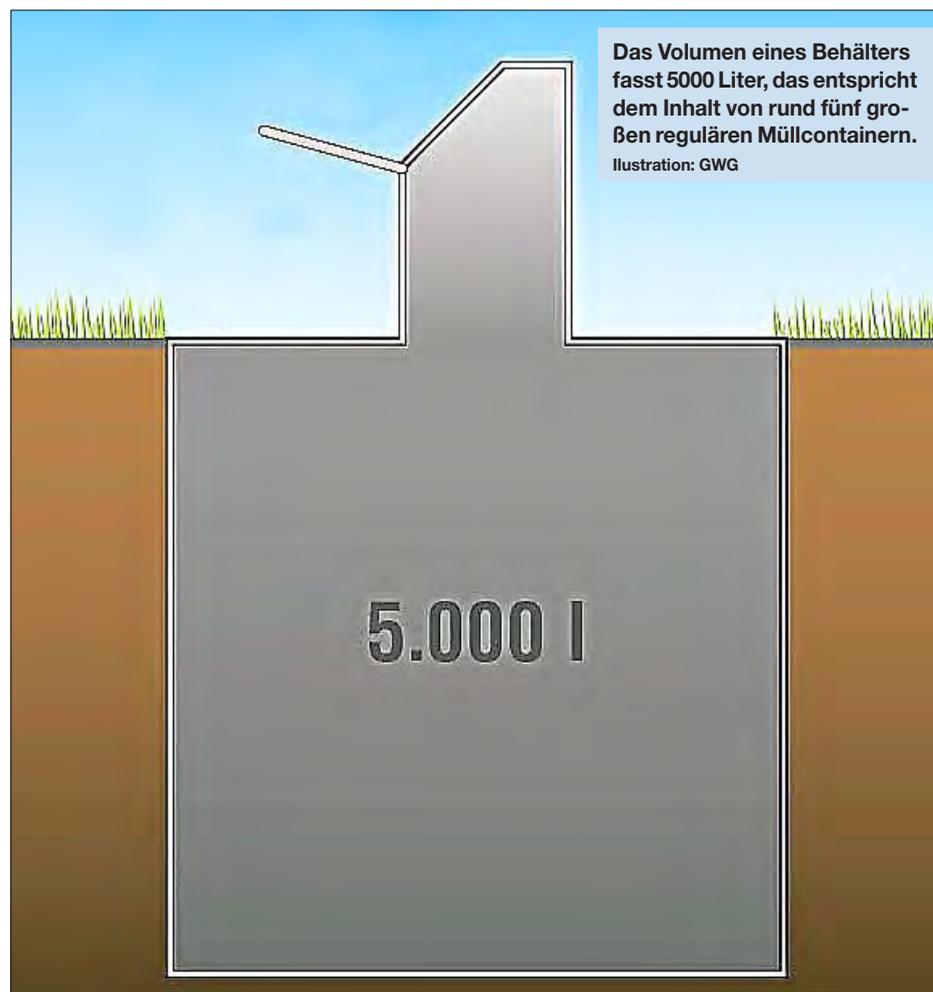


rekt einwerfen. Getrennt wird wie gewohnt, nach Restmüll, Papier und Verpackungsmüll (gelber Sack). Dabei ist jeder Einwurf für den jeweiligen Abfall klar gekennzeichnet. Der Bioabfall wird separat gesammelt.

Für die Kommunalbetriebe stehen neben der Nutzung durch den Verbraucher auch die Entleerung der Container im Fokus. Dabei wird der Container mit einem Spezialfahrzeug komplett nach oben gehoben, entleert und wieder im Boden versenkt. Durch das größere Sammelvolumen der Unterflurcontainer müssen diese weniger oft geleert werden. „Für unsere Müllwerker stellt dies eine Arbeitserleichterung dar, da sie hier keine der großen und schweren Abfallrollcontainer bewegen müssen. Und der Entsorgungsweg gestaltet sich effizient“, so Dr. Thomas Schwaiger, Vorstand der Kommunalbetriebe.

Das Konzept erfüllt die Anforderungen an ein modernes Stadtbild und unterstützt die optimale Flächennutzung und Raumentwicklung. Darüber hinaus profitieren alle Beteiligten: Bewohner, Hausverwaltung und Entsorger.

Die GWG und die Kommunalbetriebe sind zuversichtlich, dass sich das neue Unterflurabfallsystem im Praxistest bewährt und die Erwartungen erfüllt. Beide Unternehmen planen bereits, das System an weiteren Standorten ebenfalls zu realisieren.





Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Sparkasse

Überweisen in Echtzeit

Instant Payment ist ab 17. September möglich

Mit dem Instant Payment können Kunden der Sparkasse rund um die Uhr und an jedem Kalendertag Beträge bis zu 15 000 Euro in Echtzeit überweisen. Das Geld ist bereits nach wenigen Sekunden auf dem Konto des Empfängers. Foto: Sparkasse



Instant Payment ist eine Echtzeit-Überweisung. Mit der Einführung des neuen „SEPA Instant Credit Transfer-Verfahrens“ wird das erste europaweit einheitliche Echtzeit-Überweisungsverfahren geschaffen.

Eine Echtzeit-Überweisung ist bis 15 000 Euro möglich und bereits nach wenigen Sekunden auf dem Konto des Empfängers, und zwar rund um die Uhr und an jedem Kalendertag – auch an Feiertagen und Wochenenden. Die Ausführungszeit der „SEPA Instant Payments“ beträgt in der Regel weniger als 10 Sekunden. Die Echtzeit-Überweisungen unterscheiden sich von bekannten SEPA-Standard-Überweisungen in drei wesentlichen Kriterien:

■ **Ausführungsfrist:** Die Ausführungsfrist von Echtzeit-Überweisungen von Konto zu

Konto beträgt 10 Sekunden – die maximale Ausführungsdauer liegt bei 20 Sekunden. Die Ausführungsfrist für Standard-Überweisungen liegt bei maximal einem Geschäftstag.

■ **Verfügbarkeit:** Echtzeit-Überweisungen sind rund um die Uhr an allen Kalendertagen des Jahres verfügbar, also 24/7. Standard-Überweisungen stehen nur an Geschäftstagen der Institute zur Verfügung. Es gibt Annahmeschlusszeiten, welche in den Preis- und Leistungsverzeichnissen der Institute geregelt sind.

■ **Betragsgrenzen:** Echtzeit-Überweisungen sind aktuell auf einen Betrag in Höhe von maximal 15 000 Euro begrenzt. Eine perspektivische Anhebung dieser Betragsgrenze ist vorstellbar, institutsinterne oder bilaterale vereinbarte Abweichungen von

dieser Betragsgrenze sind möglich. Für Standard-Überweisungen gibt es europaweit keine Betragsgrenze.

Instant Payment wird sich auch auf Kwitt auswirken. So werden dann Kwitt-Transaktionen zwischen allen teilnehmenden Sparkassen als Echtzeit-Zahlung funktionieren.

Impressum

Das Info-Magazin „Ingolstadtinformiert“ wird herausgegeben von der Stadt Ingolstadt, Rathausplatz 2, 85049 Ingolstadt. V.i.S.d.P.: Michael Klärner, Presseamt der Stadt Ingolstadt. Titelfoto: INflowmotion Gestaltung, Satz und Druck: Donaukurier GmbH Stauffenbergstr. 2a, 85051 Ingolstadt Ausgaben online lesen: www.ingolstadt.de/informiert